

## Abſonderliche Niſtſtätten.

Von Otto Seege=Juiſt.

Zu dieſem ſchon ſo oft behandelten Kapitel möchte ich noch einen kleinen Beitrag liefern, der gewiß manchen Leſer intereſſieren wird.

Im Juni 1894 wurde mir von Knaben erzählt, ſie hätten ein Bachstelzenneſt mit Jungen in einer Konſervenbüchſe auf dem Waſſer treibend gefunden. Anfangs glaubte ich, die Kinder hätten ſich etwa den „Scherz“ gemacht, daß Neſt irgendwo in der Nähe ausgenommen zu haben und alſdann aus „Wiſſensdrang“ dem naſſen Element übergeben. Um mich von der Richtigkeit der Angaben zu überzeugen, begab ich mich am 10. Juni an die bezeichnete Stelle. Etwa zehn Minuten öſtlich vom Inſeldorfe iſt am Fuße der Dünen ein größeres Baſſin zur Gewinnung von Süßwaſſereis ausgeworfen, das aber während des Sommers ſehr wenig oder kein Waſſer enthält. Neben demſelben befindet ſich eine Ablagerungsſtätte für Küchenabfälle, und dort lagerten auch ein halbes Hundert leere Konſervenbüchſen, die zum Teil ſtark oxydiert waren. Kinder hatten ſich im Winter das Vergnügen gemacht, die Büchſen als „Schiffchen“ auf dem Waſſerſpiegel treiben zu laſſen. Eine derſelben, eine größere, flache, viereckige Büchſe, deren obere Platte an den Lötſtellen ausgeſchnitten war, hatte ſich ein weißes Bachstelzenpärrchen als geeigneten Niſtplatz auserſehen und darin auch wirklich die Jungen, die am 9. Juni ausgeflogen waren, großgezogen. Der verhältnißmäßig breite Boden der „Arche“, die jetzt freilich auf dem ſchlammigen Grunde feſtfaß, war völlig mit lockeren Niſtſtoffen bedeckt, ſodaß bei einer etwaigen Bewegung des kleinen Fahrzeuges eine Verſchiebung des Neſtes und damit ein Kentern ausgeſchloſſen war. Zu meiner Freude hatten die Kinder das Brütgeſchäft in keiner Weiſe geſtört, ſondern nur aus einiger Entfernung der Azung der Jungen zugeſchaut.

Während ich nach den auf dem Lande liegenden Büchſen Umſchau hielt machte ſich ein weiteres Bachstelzen-, ſowie ein Steiſchmäzgerpärrchen durch große Unruhe bemerkbar, ſodaß ich mit Recht deren Neſter in nächſter Nähe vermuten durfte. Und richtig: als ich vorſichtig eine der zylindriſchen, etwa 30 cm hohen Büchſen, die mit der oberen offenen, etwas zuſammengedrückten Seite auf dem ſanft abfallenden Terrain abwärts geneigt lagen, unterſuchte, da vernahm ich auch ſchon das Piepsen der kleinen Inſaſſen, die im hinteren Teile der Röhre im warmen Neſte, vorzüglich geſchützt gegen Wind und Regen, hoſkten, — es waren weiße Bachstelzen. Drei Schritte davon befand ſich eine genau gleiche Büchſe, die ein Neſt des Steiſchmäzgers (*Saxicola oenanthe*) enthielt, und in dem ich durch die enge Öffnung die blauen Eier ſchimmern ſah. — Zwiſchen

beiden Nestern befand sich auf ebener Erde noch ein Nest der Feldlerche (*Alauda arvensis*) mit drei Eiern. — Etliche der übrigen Büchsen enthielten Bündel von Grassfasern, jedenfalls hatten Feldmäuse hier ihr Domizil aufgeschlagen. — Hernach besuchte ich täglich die merkwürdige Niststätte und zeigte sie auch anderen Vogelfreunden. Zu meiner Freude kann ich berichten, daß die Aufzucht sämtlicher Jungen glücklich von statten ging.

## Die Stockente (*Anas boschas*) am Untermain.

Von L. Buxbaum, Raunheim am Main.

Vor zehn Jahren waren die Stockenten noch ständige Gäste des Untermain's und fanden alljährlich auch ziemlich viele Bruten in diesem Gebiete statt, besonders an den Stellen, die mit Schilfrohr bewachsen waren. Durch die Kanalisation des Untermain's in den Jahren 1883 bis 1886 und der dadurch bedingten Steigerung der Schifffahrt sind die Enten im Sommer jetzt vollständig verschwunden. Gehen doch monatlich durchschnittlich 1200 Fahrzeuge den Main ab- und aufwärts, die ca. 3000000 Ztr. Frachtgüter befördern und sämtlich durch Dampfbote geschleppt werden. Dazu kommen die beständig vorkommenden Uferbauten, so daß für Wasservögel keine geeignete, ruhige Stelle mehr zu finden ist. Hier und da trifft man noch ein Paar Bläßhühner oder die kleine Rohrdommel an. Nur im Winter, wenn die Sümpfe und Wassergräben zugefroren sind und der Main noch bar ist, kommen die Stockenten zu uns, um ihre gewohnten Bäder zu nehmen und nach Nahrung zu grundeln. Dagegen kommt es noch vor, daß sie an sumpfigen Stellen im Walde noch nistet und brütet und die Jungen dann dem Main zuzuführen sucht, was ihr auch gelingt, vorausgesetzt, daß ihr dabei kein Unfall begegnet und die ganze Brut verloren geht, wie ich das wiederholt beobachtet habe. Um so stärker ist aber der Rhein von Mainz bis Mannheim von Stockenten bevölkert. In dem Riedgras, auf den Binsen- und Weidenköpfen, sowie im Schilfrohr nisten dort die Stockenten zu Tausenden, brüten im Schutz der sumpfigen Ufer wohlgeborgen ihre Gelege aus und ziehen ihre Jungen groß. Ihre Nahrung suchen und finden sie vorzugsweise im Wasser, indem sie nach Erbsenmuscheln und anderen kleinen Muscheln und Schnecken grundeln, sowie auch am Ufer, woselbst sie allerlei Kleintiere aufstöbern und verzehren. Die Enten gehören bekanntlich wie die Schweine zu den Allesfressern, denn sie verschmähen thatsächlich keinerlei Nahrung und haben auch den ganzen Tag Appetit. Daß sie wegen einer Lieblingsspeise oft stundenweit streichen, ist eine bekannte Thatsache, wozu ich auch ein Beispiel anführen kann. Der Marktflecken Gunterzblum bei Oppenheim in Rheinheffen liegt eine

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Leege Otto Karl Georg

Artikel/Article: [Absonderliche Niststätten. 56-57](#)